

■ Filmveranstaltung zu Indonesien: »The Act of Killing« Köln, Allerweltshaus, 6. Juli 2013, mit Anett Keller und Monika Schlicher, Südostasien Informationsstelle

Der mehrfach preisgekrönte Film *The Act of Killing* von Joshua Oppenheimer erinnert an die blutige Machtergreifung von General Suharto 1965 und die darauf folgende Ermordung von zwischen fünfhunderttausend und zwei Millionen Menschen. Der Film hat auf den Zuschauer eine verstörende Wirkung: Denn wir werden Zeugen, wie die Täter jener Zeit zu Wort kommen und stolz ihre Taten vor der Kamera nachspielen. Protagonist Anwar Congo und seine Freunde haben Mitte der 1960er Jahre Tausende von tatsächlichen oder vermeintlichen Kommunisten ermordet.

Suhartos Militärs konnten die blutigen Aufgaben nicht alleine bewältigen, sie brauchten zivile Helfershelfer, erläuterte Anett Keller. Sie führte in die Thematik ein und diskutierte anschließend mit den rund 50 Teilnehmern der Veranstaltung Eindrücke und Wirkungen des Films sowie aktuelle Entwicklungen zu 1965. Der Bedarf an Austausch war groß, um das, was man gerade gesehen hat, einordnen zu können. Es schloss sich eine rege Diskussion zum Umgang mit der Vergangenheit in Indonesien und der Verantwortung der westlichen Welt im Umgang mit dem Suharto-Regime an. Wir erfuhren von zivilgesellschaftlichen Initiativen, die mutig versuchen, Wege der Aufarbeitung zu gehen und die Opfer in ihren Bemühungen um Anerkennung, Strafverfolgung und Entschädigung unterstützen. Sie brauchen auch über die Grenzen Indonesiens hinaus Gehör für ihre Anliegen und NGOs in Deutschland sind gefordert, sich mit politischen Initiativen hier einzubringen.

Suharto und seine Verbündeten hatten eine beispiellose Entmenschlichungskampagne von

allem, was links war, betrieben und waren in der Verbreitung von Angst und Hass äußerst erfolgreich. Hunderttausende Menschen landeten für Jahre und meist ohne Gerichtsverfahren im Gefängnis. Es galt nur Suhartos Version der Geschichtsschreibung. Schon Schulkinder bekamen den blutrünstigen Propagandafilm gezeigt, in dem berichtet wurde, wie heldenhaft Suharto die Nation aus den Klauen des Kommunismus befreit hat.

Die Asienkrise brachte Suharto zu Fall. 1998 war er nach wochenlangen Massendemonstrationen gezwungen abzutreten. Seither ist Indonesien auf dem Weg der Demokratisierung. »Die Opfer von 1965, unterstützt von Menschenrechtsorganisationen und progressiven Historikern, begannen erstmals, mit alternativen Geschichtsversionen an die Öffentlichkeit zu treten«, berichtete Anett Keller. Ein Meilenstein sei die Untersuchung der Kommunistenverfolgung von 1965 durch die nationale Menschenrechtskommission *Komnas HAM*. In ihrem 2012 vorgelegten Bericht kommt die Kommission zu dem Ergebnis, dass es sich um schwere Menschenrechtsverletzungen handelte und die Hauptverantwortung beim Militär liegt. Sie empfahl der Generalstaatsanwaltschaft weiter zu ermitteln. Doch es scheint bislang bei diesem einen mutigen Schritt zu bleiben. Nicht nur politisch, sondern auch in der Gesellschaft ist das Thema weithin ein Tabu. Die Opfer erfahren keine Anerkennung und sind nicht rehabilitiert, während die Täter noch immer unantastbar sind. Der Film *The Act of Killing* legt den Finger in diese Wunde und hält Indonesiens Gesellschaft den Spiegel vor.

Er bildet die Auftaktveranstaltung zur Filmreihe *Asiens Wunden: der Umgang mit belasteter Vergangenheit*, die im Oktober und November 2013 fortgeführt wird. Die Auseinandersetzung mit dem vergangenen Unrecht gehört zu den großen Herausforderungen nach dem politischen Umbruch. Kriege und gewaltsam ausgetragene Konflikte hinterlassen deutliche Spuren in den jeweiligen Gesellschaften und doch wird das zerstörerische Potential dieses Erbes häufig unterschätzt. In den letzten Jahrzehnten sind die Ahndung von Menschenrechtsverbrechen sowie die Bedeutung von Wahrheitsfindung und Versöhnungsprozessen in den Vordergrund getreten und haben durch Maßnahmen der Staatengemeinschaft und der Vereinten Nationen Stärkung erfahren. In Asien ist das Ringen mit der Vergangenheit unterschiedlich ausgeprägt. Das Spektrum reicht von kollektiver Amnesie und Amnestie bis hin zu Strafverfolgung durch Hybridgerichte und Aufarbeitung mittels Wahrheitskommissionen. Mit der Filmreihe beleuchten wir Konflikthintergründe und Prozesse zur Aufarbeitung in den Ländern Indonesien, Vietnam, Osttimor, China und Korea, wir rücken zivilgesellschaftliches Engagement in den Fokus und diskutieren Auswirkungen auf Konfliktbearbeitung und Friedenspolitik.

Die Filmreihe wird veranstaltet von der Stiftung Asienhaus in Zusammenarbeit mit der Südostasien-Informationsstelle, der Deutschen Osttimor-Gesellschaft, der Deutsch-Indonesischen Gesellschaft Köln, dem Korea-Verband und dem Allerweltshaus Köln. Termine der Filmveranstaltungen entnehmen Sie bitte dem Kalender auf der Homepage der Stiftung Asienhaus: www.asienhaus.de.